Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 17. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Mittwoch den 26. Februar 1908. **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

1. Die Aushändigung der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Landwehrbezirk Meschede erfolgt in der Zeit vom 10. bis 25. März d. J. durch Vermittelung der Polizeibehörden.

2. Jeder Mann, der bis zum **25. März abends** keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat hiervon dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich Meldung zu erstatten.

3. Die vom 1. April d. J. ab nicht mehr gültigen, alten — gelben — Kriegsbeorderungen und alten Paßnotizen **sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen — roten — Kriegsbeorderungen und neuen Paßnotizen in den Militärpaß einzukleben.**

4. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.

Unterlassungen werden streng bestraft.

Meschede, den 18. Februar 1908.

Königliches Bezirkskommando.
Kropff, Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Wochenschau.

R. Deutsche Ministerkrisen haben das Eigentümliche an sich, daß man sie erst verspürt, wenn sie schon vorüber sind. Diesmal war es anders: der Rücktritt des Frhrn. v. Stengel von seinem Amte als Reichsschatzsekretär war längst bekannt, bevor er offiziell zugegeben wurde, und Stengels Ersatz durch einen neuen Mann hat auffallend lange auf sich warten lassen. Das heißt — wirklich auffallend war dies nun nicht. Denn während sonst Ministerportefeuilles ein begehrter Artikel sind, der „reißend" Absatz zu finden pflegt, stellte das Erbe des vom Stengel gefallenen Herrn des Schatzes denn doch eine gar zu harte Nuß dar! Warum wollte denn Herr v. Stengel nicht länger mittun? Jedenfalls doch, weil er die Hoffnung aufgeben mußte, die Reichsfinanzreform mit den Mitteln durchzuführen, die er für richtig erkannt. Im Reichstage wollte man offenbar von seinen Steuerprojekten nichts wissen, — die Einführung direkter Reichssteuern, selbst auf dem Umwege über die sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge, findet bei den bundesstaatlichen Einzelregierungen keine Gegenliebe, und die großen Ausgaben des Reiches — Besoldungserhöhung, Flottenvermehrung — müssen gemacht werden. Das finanzpolitische Dilemma, in welchem man damit steckt, gleicht der Quadratur des Zirkels — es ist unlösbar, und Herrn von Stengel kann man es nicht übel nehmen, wenn er auf die fernere Mitwirkung verzichtet! Von dem neuen Herrn des Schatzes weiß man heute nicht mehr, als daß er ein braver Mann und pflichtgetreuer Beamter ist. Ob Herr Sydow das Allheilmittel für die Finanzmisere bereits in seiner Tasche hat, ob er eigene Ideen mitbringt, oder ob er nur die Befehle des Reichskanzlers ausführen soll, das wird sich erst aus seiner Amtsführung ergeben!

Die übrigen innerpolitischen Ereignisse der vorigen Woche lagen ausschließlich im Reichstage und bewegten sich um die beiden Brennpunkte „Postetat" und „Justizetat". Das Reich des Herrn Krätke wurde diesmal sehr eingehend unter die Lupe genommen. Freilich weniger nach der verkehrspolitischen Seite hin — obgleich man hätte erwarten sollen, daß diese genügend Stoff zu Betrachtungen hätte geben können —, sondern mehr im allgemein-politischen Sinne. Das Recht oder Nicht-Recht der Beamten, Vereine zur Wahrung ihrer gemeinschaftlichen Interessen zu bilden, dieser alte Zankapfel, ferner das Wahlrecht der Beamten wurden in langatmigen Debatten erörtert, und mit einem Resultat, das gleich Null ist! Denn Herr Krätke geht von seiner Ansicht nicht ab, daß Beamten-Vereine die Disziplin untergraben, und daß er unter seinen Pöstlern niemanden zu dulden brauche, der sozialdemokratisch wähle! Wie sich dieser letztere Standpunkt mit der verfassungsrechtlich gewährleisteten Wahlfreiheit verträgt, hat der Herr Staatssekretär freilich mitzuteilen vergessen. Solange das allgemeine und gleiche Wahlrecht und das noch durch besondere Kämmerlein geschützte Wahlgeheimnis besteht, sollte man selbst dem Beamten die politische Ueberzeugung lassen, die sich im Wahlkuvert verbürgt. — Beim Reichsjustizetat war am interessantesten die Mitteilung des Staatssekretärs, daß die Entwürfe für die Strafprozeßreform fertiggestellt sind. Es wird also endlich auch hierin einen Schritt vorwärts gehen. Allerdings bei den herrschenden Verhältnissen wird man die Hoffnung, daß die neue Strafprozeßordnung in prinzipiellen und grundlegenden Fragen mehr sein werde, als eine Kompromis-Arbeit, mit allen Mängeln und Schattenseiten einer solchen, wohl aufgeben müssen!

Das Interesse in der auswärtigen Politik konzentrierte sich auf zwei Punkte hin: Balkan und Marokko. Was zunächst die Balkanfrage anbetrifft, so offenbart sich immer deutlicher, daß durch das selbständige Vorgehen Oesterreichs die ganze orientalische Frage, die man schon längst selig entschlafen gewähnt, zur Aufrollung zu gelangen droht. Die offiziösen und offiziellen russischen Stimmen lassen erkennen, daß man in Petersburg die Mürzsteger Abmachungen für durchbrochen ansieht. Und gleichzeitig kommt aus London ein inniges Liebeswerben an die Adresse des Zaren, das nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als die Bildung einer ganz neuen Gruppierung der europäischen Mächte: nämlich England, Rußland und Frankreich gegen Oesterreich, Deutschland und die Türkei. Auf den ersten Blick mag der Gedanke, daß England und Rußland, diese traditionellen Gegner, in der orientalischen Frage, wegen der sie 1856 — Krimkrieg — tatsächlich und 1878 beinahe aneinander geraten sind, Hand in Hand gehen könnten, absurd genug erscheinen. Indessen, die englische Politik ist unter Leitung des King ganz außerordentlich schmiegsam und biegsam geworden, und sie wird schon dafür sorgen, daß die Russen glauben, wunder welch große Vorteile einzuheimsen, während doch tatsächlich England nicht ein Tüpfelchen von seinen Ansprüchen aufgibt! Jedenfalls ist es sicher — und die amtliche Communique der englischen Regierung hat dies offen herausgesagt —, daß das europäische Konzert, auf Grund dessen in den letzten sechs, acht Jahren am Balkan verhältnismäßig Ruhe herrschte, und durch welches die Gefahr, die von dort her dem europäischen Frieden drohte, beschworen schien, nunmehr gestört ist. Und wer weiß, welche abenteuerliche Entwicklung wird jetzt kommen! Für Deutschland aber tritt immer gebieterischer die Notwendigkeit hervor, sich nicht in die Balkanwirren hineinziehen zu lassen!

England will einen neuen Versuch machen, um sich mit Deutschland über die gegenseitige Beschränkung der Flottenrüstungen zu verständigen. Die Verhandlungen dazu sollen in Kürze beginnen. Es wird gemeldet, England werde der deutschen Regierung die Mitteilung machen. Wenn Deutschland die Absicht habe, die Flottenrivalität fortzusetzen, so sei England ebenso entschlossen, seine bisherige Uebermacht durch weitere Neubauten aufrecht zu erhalten. Man meint in England, es müsse über kurz oder lang, so unwahrscheinlich es auch noch klinge, doch zu einem gegenseitigen Einverständnis zwischen England und Deutschland kommen, wonach beide sich über ein bestimmtes Maß der Einschränkung der Flottenrüstungen verständigen. In beiden Ländern habe der durch diese Ausgaben veranlaßte Steuerdruck ein Maß erreicht, das ein Einhalten zur unausweichlichen Notwendigkeit mache. Kommt eine Verständigung bis zum nächsten Jahre nicht zustände, so ist es sehr wahrscheinlich, daß England im nächsten Jahre 5 neue Linienschiffe auf einmal auf Stapel legt. Und wir?

Eine etwas bedrohlich aussehende Wetterwolke war in Paris wieder einmal gegen das Ministerium Clemenceau heraufgezogen, aber nicht etwa wegen Marokko, das den meisten Franzosen in der Tat ziemlich gleichgültig geworden ist, sondern wegen der geplanten neuen direkten Einkommensteuer, die man bekanntlich jenseits der Vogesen bisher nicht besaß. Da die heutige französische Regierung sich eine streng demokratische nennt, so war es eigentlich ihre Pflicht, die seit bald zwanzig Jahren erörterte Einführung einer Einkommensteuer ernstlich in die Hand zu nehmen, um die wohlhabenden und reichen Leute mehr zu treffen als bisher. Aber — die republikanischen Abgeordneten haben in diesem Kreise einflußreiche Wähler und kräftige Wahlstützen und sind deshalb von der neuen Steuer absolut nicht erbaut. Möglich daß früher oder später eine teilweise Ministerkrisis kommt, aber Herr Georg Clemenceau selbst hat ja so viel Glück, daß er für seine Person im Sattel sitzen bleiben wird.

Bisher ruhig ist es im kleinen Königreich Portugal geblieben, das durch den Königsmord die Augen der

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

46) (Fortsetzung.)

„Bravo! Wir haben also doch einen Mitschuldigen, und da müssen wir sogleich einschreiten. Das Weib könnte am Ende doch noch mehr Unheil anrichten, ehe der Tag anbricht. Der Baron Georg ist ihr sehr im Wege und, wie sie glaubt, daß wir annehmen müssen, der Baronin nicht minder. Wenn sie einen Mitschuldigen hat, den sie als Zeugen zu benutzen denkt, ist Alles zu fürchten. Avertieren Sie Bohrweg, er soll in dem Moment an der Außenpforte klingeln, wo er mein Pfeifen hört. Sie bewachen die Hoftür und verhaften Robert, wenn er sich widerspenzig zeigt, fesseln ihn sofort. Sie Herr Doktor zeigen mir wohl den Weg zum Zimmer der Wildern?"

„Ich führe Sie. O, wer hätte das gedacht! Aber Sie haben keine Waffen, Herr Kommissar. Wenn nun der Robert — er ist ein verzweifelter Mensch —"

„Ich habe Waffen," unterbrach Oldenhof den Arzt. Der Gendarm hatte sich schon entfernt — „aber seien wir vorsichtig, damit wir die Dame überraschen. Sie, Herr Doktor, können ja anpochen, Ihre Stimme ist ihr bekannt."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Grete Wildern hatte Robert in ihr Vertrauen gezogen und diesen psychologischen Widerspruch mit ihrer ganzen Handlungsweise müssen wir erklären. Sie hatte sich zu diesem Schritte nur ungern, nur gezwungen entschlossen. Robert hatte ihr stets besondere Ergebenheit gezeigt, sie benutzte ihn als Spion bei den andern Dienstboten; er hoffte, durch ihren Einfluß ein besonders großes Legat von dem alten Herrn zu erhalten. Dennoch hatte sie ihm ein nur sehr begrenztes Vertrauen geschenkt. Als sie ihn heute beauftragt, sich zu überzeugen, ob der Kommissar wirklich schon abreise, also die Untersuchung beinahe aufgebe, hatte Robert einen Ton gegen sie angenommen, der sie aufs Aeußerste bestürzte. Er deutete an, daß er von ihr nichts mehr hoffe, durch seine Ergebenheit für sie sich den Erben schon verdächtig gemacht, und als sie spöttisch gelächelt und gesagt, den Titel „Erbe" werde Georg nicht lange behalten; wenn das Verbrechen der Baronin entdeckt sei, werde man ihm auch den Prozeß machen, da hatte er sie in eigentümlicher Weise gefragt, ob sie denn ganz sicher sei, nicht selber angeklagt zu werden. Umsonst spielte sie die Entrüstete. Er sagte ihr, daß unter den Dienstleuten der Verdacht herrsche, daß sie die Schuldige, daß man sich schon berate, wie man die Beamten darauf aufmerksam machen könne, daß sie in der vergangenen Nacht sehr viel heimlich umhergeschlichen sei und auch das Haus verlassen habe.

Ihre Bestürzung wuchs immer mehr, da gab er ihr zu verstehen, daß er für ein gutes Stück Geld ihr helfen wolle. „Mein Wort," sagte er, „gilt so viel, als das der Anderen, und wenn ich es gut bezahlt bekomme, schwöre ich auch, aber ich muß sicher sein, daß die Sache nicht schief geht. Wenn die vornehmen Herrschaften Recht behalten, sind wir blamiert, da jagt man uns aus dem Hause. Aber wer mit solchen Leuten zu tun hat, muß Etwas wagen."

Grete verstand diesen Wink. Sie blieb freilich dabei, ihre Unschuld zu beteuern, sagte, daß sie fest von der Schuld der Damen überzeugt sei, aber freilich wäre es gut, der Polizei ein wenig die Augen zu öffnen, damit sie sehen müsse, wo sie anscheinend nichts sehen wolle.

Robert zuckte die Achseln. Sagte ein berühmter Diplomat, die Sprache sei dazu da, die Gedanken, die man hege, zu verbergen, so vermag man andererseits durch Blicke oft mehr zu sagen, als durch Worte, man vermag durch dieselben einem dritten Gefühle, Ahnungen, Ueberzeugungen einzuflößen, welche minder lebhaft sein würden, hätte man sie durch Vorstellungen oder Beteurungen wach zu rufen versucht. Die Liebe und der Haß, die Bewunderung und die Verachtung, der Argwohn und der Spott, Vertrauen oder Satiere lassen sich am Besten aus Blicken erraten, und in den meisten Fällen ist die Ueberzeugung, welche ein Blick erweckt, sehr rasch eine fertige.

Robert begab sich auf die Lauer um dem Polizei-Kommissar folgen zu können, sobald er das Haus verlasse, und hatte er bis dahin nur Argwohn gegen Grete gehegt, so wußte er es jetzt, daß sie falsches Spiel treibe, daß es in seiner Hand liege, dieses Geheimnis auszubeuten; die Wildern aber hatte das beängstigende Gefühl, einen Mitwisser ihrer Schuld zu besitzen. Was Robert entdeckt hatte, das konnte auch ein Anderer entdecken. Wie fein sie auch ihre Intriguen im Dunkeln gesponnen, ein Dritter hatte ihr heimliches Tun erraten. Der Gedanke, daß Robert sie nur auf die Probe gestellt, sie nur ausgeforscht, ward durch die Angst verscheucht; wie der Mensch so gern das glaubt, was er gehofft, zweifelt er auch an dem, was er befürchtet, am wenigsten, kann er auch der Angst nicht widerstehen. Sie sagte sich, daß Robert nicht wagen könne, so zu sprechen, wenn er nicht Alles wisse, aber der Gedanke tröstete sie auch wieder, daß er ihr seine Hülfe nicht angeboten hätte, wenn er sie verloren glaube, es schien auf der Hand zu liegen, daß er nur die Früchte ihrer Intriguen mit ihr teilen wolle.

ganzen Welt auf sich gelenkt hatte, aber es ist offenkundig, daß alle Nachgiebigkeit des jungen Königs Manuel und seiner Regierung die republikanische Partei und Agitation nicht hat versöhnen können. Diese Gefahr besteht weiter, denn eine kräftige, fortreißende Strömung zugunsten der Monarchie ist im Lande überhaupt nicht vorhanden. Es wird nun darauf ankommen, wie im nächsten Monat die allgemeinen Neuwahlen zum Parlament ausfallen.

Was ist und will der Deutsche Flotten-Verein?

Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flotten-Vereins ersucht uns um Aufnahme der nachstehenden Zeilen:

Zur Richtigstellung von geäußerten irrtümlichen Auffassungen über Zweck und Einrichtungen des Deutschen Flotten-Vereins mögen die am häufigsten gestellten Fragen hier ihre Beantwortung finden:

1. Was bezweckt der Verein? — Der Deutsche Flotten-Verein erachtet eine starke deutsche Flotte für notwendig, vornehmlich zur Sicherung der Seegrenzen Deutschlands gegen Kriegsgefahr, zur Erhaltung der Stellung Deutschlands unter den Großmächten der Welt, zur Wahrung der allgemeinen Interessen, der Handelsbeziehungen Deutschlands, zum Schutze für seine in unentwickelten Ländern des überseeischen Auslandes tätigen Bürger. Demnach hat der Deutsche Flotten-Verein den Zweck, das Verständnis und das Interesse des deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgaben der Flotte zu wecken, zu pflegen und zu stärken. Durch das gesprochene und geschriebene Wort will er überall im deutschen Volke die Ueberzeugung einpflanzen, daß der rasche ungesäumte Ausbau unserer Kriegsflotte eine Lebensbedingung für das deutsche Volk ist, und dies um so mehr, als die anderen Nationen ihre Flotten unaufhörlich, und zwar in solchem Maße vermehren, daß sich die Stärkeverhältnisse immer mehr zu unseren Ungunsten verschieben, und daraus ernste Gefahren für unser Vaterland entstehen können. — Der Deutsche Flotten-Verein stellt sich weiter die Aufgabe, für die Angehörigen der Flotte und des im überseeischen Dienste tätigen Landheeres namentlich da fürsorgend einzutreten, wo die Gesetzgebung und die Verwaltung des Reiches eine ausreichende Fürsorge nicht gewähren können.

2. Welche politische Richtung hat der Verein? — Nur eine einzige, die nationalpolitische. Er steht als nationaler Verein über den Gegensätzen der Parteien und Konfessionen, und nennt sich deshalb mit Fug und Recht einen unpolitischen Verein, dem Konservative wie Liberale, wie Mitglieder der Zentrumspartei angehören können. Er hält sich fern von jeder inneren Parteipolitik, will dagegen jedem Deutschen den Blick nach außen schärfen, daß er erkennen lerne, was dem deutschen Volke zur Sicherung seiner Existenz unter den Nationen nottut, nämlich eine starke Flotte.

3. Was bietet der Verein seinen Mitgliedern? — 1. Jedes Mitglied erhält die reichillustrierte Monatsschrift „Die Flotte" mit volkstümlichen Aufsätzen bedeutender Fachmänner zur Aufklärung und Belehrung über alle Gebiete des See- und Ueberseewesens, sowie mit gediegenen Romanen, Novellen, Erzählungen, geschichtlichen Darstellungen usw. 2. Volkstümliche Vorträge, Lichtbildervorführungen, Kinematographische Veranstaltungen u. dergl. 8. Unentgeltliche Auskunft über die Laufbahnen in der Handels- und Kriegsmarine und über alle Gebiete des Seewesens. 4. Freistellen auf einem Schiffsjungen-Schulschiff. 5. Verkehrserleichterungen beim Besuch von Seebädern, bei Seereisen usw.

4. Wie hoch ist der Beitrag? — Einzelne Hauptausschüsse haben für ihren Bereich Mindestbeiträge festgesetzt, die sich aber durchweg in geringer Höhe (jährlich 2—3 Mk.) halten. Vorausgesetzt wird, daß der Bessergestellte einen seinem Einkommen entsprechend höheren Beitrag zahlt, denn gerade dadurch können auch die weniger Bemittelten dem Verein beitreten und an allen Darbietungen des Vereins teilnehmen: der Deutsche Flotten-Verein ist somit ein alle Schichten des Volkes umfassender Volksverein.

5. Welche Anforderungen stellt der Verein sonst noch an seine Mitglieder? — Keine, außer daß jeder in seinen Bekanntenkreisen aufklärend und werbend für die nationale Sache eintritt und die Vereinsversammlungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen fleißig besucht.

6. Wer kann Mitglied des Vereins werden? — Jeder über 16 Jahre alte Deutsche, der im Besitz der Bürgerlichen Ehrenrechte ist. Bis zur Erlangung der Volljährigkeit ruht das Stimmrecht. Auch Damen können beitreten. Vereine können körperschaftliche Mitglieder werden.

7. Wie wird man Mitglied des Vereins? — Durch Meldung unter genauer Angabe des Namens und der Wohnung, sowie des beabsichtigten Jahresbeitrages bei der Ortsgruppe Laasphe z. H. des Vorsitzenden Herrn Adolf Fischer.

Vermischte Nachrichten.

— **Volksschule.** Die Königl. Regierung in Arnsberg hat nachträglich genehmigt, daß das laufende Schuljahr mit dem 31. März 1908 abschließt, da an diesem Tage die 14jährigen Kinder zur Entlassung kommen müssen. Da das neue Schuljahr mit dem 1. April 1908 beginnt, so würde mit diesem Tage die Bildung der neuen Klassen erfolgen, auch müssen die Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder schon am 1. April zur Schule. Die Osterferien bleiben unverändert und dauern vom 12. bis einschließlich 27. April d. J.

— **Wiesenbach,** 25. Febr. Am Freitag fand die abermalige Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd statt. Höchstbietender blieb mit 1330 Mk. Herr Dr. Hamel aus Düsseldorf. Bekanntlich war bei der ersten Verpachtung Herr Fabrikant Melsheimer-Laasphe Höchstbietender mit 1015 Mk., was jedoch nicht die Genehmigung der Gemeindevertretung fand. Die Pachtsumme während der letzten 12 Jahre betrug nur 275 Mk. (Hinterl. Anz.)

— **Biedenkopf,** 24. Febr. Beinahe überfahren wurde gestern bei Wilhelmshütte ein Mann aus Allendorf bei Friedensdorf. Der Betreffende, der von Biedenkopf kam, rutschte auf der Plattform gerade in dem Augenblick aus, als sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Auf Zuruf zog er seine Beine schnell von den Schienen weg und blieb ruhig liegen. Die paar Wagen gingen nun über ihn hinweg und unversehrt konnte sich der Mann wieder erheben. Ein Schnäpschen, das er sich für den Schrecken in der nahen Wirtschaft leisten wollte, soll ihm gar nicht geschmeckt haben.

— **Dillenburg,** 24. Febr. (Hundetollwut.) Ueber 18 Gemeinden des Dillkreises ist wegen Auftretens der Hundetollwut die Hundesperre verhängt worden. Außerdem soll über den ganzen Ober- und Unterwesterwaldkreis und das Amt Selters des Kreises Westerburg die Sperre verhängt sein.

— **Kirchen,** 23. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in früher Morgenstunde auf dem hiesigen Bahnhof. Der Schaffner Adolf Dörner aus Siegen kam beim Rangieren so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Bein abgefahren wurde. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

— **Hachenburg,** 24. Febr. In dem nicht weit von hier entfernten Orte Steinroth hat sich in den letzten Tagen ein ergreifendes Drama abgespielt. Es stand das Wohnhaus eines hiesigen Landwirts in hellen Flammen, nichts mehr war zu retten. Da vermißte die Frau des Eigentümers ihr jüngstes Kind und glaubte es befände sich noch in dem brennenden Hause. Die Gefahr nicht achtend, stürmte die Mutter in das Feuer um ihr Kind zu retten. Die liebevolle Mutter verbrannte, das Kind war vorher schon in Sicherheit gebracht.

— **Aus dem Vogelsberg,** 24. Febr. Die Preise für die fetten Schweine stehen eben auf einer so niedrigen Stufe, wie lange nicht; werden doch für das Pfund Lebendgewicht fetter Schweine nur 38 Pfg. bezahlt. Die Metzger sind nun endlich auch mit den Fleischpreisen abgeschlagen, das Pfund Fleisch kostet wieder 65 Pfg. Da das Getreide fortwährend beim Großhandel im Preise sinkt, so darf man wohl auch auf eine Verbilligung der Brotpreise hoffen.

— In **Frankfurt a. M.** ist eine Influenzaepidemie ausgebrochen. Sämtliche Krankenhäuser sind überfüllt. — Auch in **Nürnberg** herrscht eine Influenzaepidemie. In zwei Wochen sind amtlich 3275 Erkrankungeu gemeldet worden. Die Krankheit zeigt jedoch überwiegend leichten Charakter.

— **Darmstadt,** 24. Febr. Die Nase abgebissen hat ein Arbeiter auf dem Hofgut Kranichstein einem anderen Knecht, mit dem er in Streit geraten war. Der Täter wurde verhaftet.

— **Kiel,** 24. Februar. (Professor v. Esmarch †.) Der wirkliche Geheime Rat Professor v. Esmarch ist gestorben. Joh. Fr. Aug. v. Esmarch, geb. am 9. Januar 1823 in Tönning, studierte in Kiel und Göttingen Medizin. In den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 erwarb sich Esmarch besondere Verdienste in den Lazaretten um die Kriegschirurgie. 1870 wurde er Generalarzt und konsultierender Chirurg der Armee. Auch als Fachschriftsteller war Esmarch eifrig tätig veröffentlichte eine Reihe von Schriften, die sich besonders mit Chirurgie befaßten. In zweiter Ehe war der Verstorbene seit 1872 mit der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg verheiratet, einer Tante der jetzigen Kaiserin.

— **Lübeck,** 24. Febr. Ein von einem Knecht eines hiesigen Kaufmanns aus der Bodenluke auf den Hof geworfener Strohballen traf eine über den Hof gehende Frau, die einen Wirbelsäulenbruch erlitt und alsbald verschied.

— **Neustadt** a. d. Orla, 24. Febr. Im benachbarten Steinbrücken spielte der achtzehnjährige Alban Fötsch mit einem Terzerol. Plötzlich ging der Schuß los und traf das vierjährige Brüderchen desselben in die Stirn. Während sich die Familienmitglieder mit dem nur leicht verletzten Kinde beschäftigten, ging der junge Mann auf den Heuboden und machte in der Meinung, seinen Bruder getötet zu haben, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Das Kriegsgericht im Garnisonlazarett.** Aus Posen wird geschrieben: Hart gesühnt hat der Musketier Burmester aus Krotoschin die Fahnenflucht, wegen der er sich vor dem Kriegsgericht in Posen zu verantworten hatte. Die Verhandlung fand in dem Garnisonlazarett statt. Die Verhandlung gewährte ein erschütterndes Bild, da dem Angeklagten beide Beine unterhalb des Knies abgenommen sind, und er nur liegend den Gerichtsverhandlungen folgen konnte. Burmester konnte sich in die militärische Disziplin nicht hineinfinden und wurde Mitte November v. J. fahnenflüchtig. Wie er angibt, irrte er mehrere Tage ohne zu essen umher. Da Kälte einsetzte, legte er sich in einen Lupinenschuppen; hier erfroren ihm beide Beine. Er mußte in dem Schober liegen bleiben und verkroch sich infolge des immer strenger werdenden Frostes in den Schober, soweit es ging. Den Hunger stillte er mit Lupinenkörnern, den brennenden Durst mit Kauen des nassen Lupinenstrohes. Nach drei Wochen erst wurde er beim Einfahren der Lupinen in vollständig erschöpftem Zustande und dem Tode nahe aufgefunden und in das Militärlazarett nach Posen gebracht, wo ihm beide Beine abgenommen werden mußten. Der Anklagevertreter beantragte wegen Fahnenflucht 43 Tage Gefängnis. Das Gericht nahm indes nur unerlaubte Entfernung von der Truppe an, weil der Angeklagte außerstande war, zum Truppenteile zurückzukehren, und verurteilte ihn zu einer Woche Mittelarrest.

— **München,** 22. Febr. In der vergangenen Nacht entstand in einer Gutsverwaltung aus unbekannten Ursachen ein Großfeuer, bei dem ein Kathen und mehrere Schafställe und Scheunen eingeäschert wurden. 120 Schafe, die nicht versichert sind, kamen in den Flammen um, ebenso mehrere Personen, die in dem Kathen übernachteten. Die verkohlten Leichen von zwei Personen sind bereits geborgen. Man vermutet aber, daß noch mehrere den Flammen zum Opfer gefallen sind. Die Feuerwehr ist noch tätig, um nach neuen Leichen zu suchen. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf viele tausend Mark.

— **München,** 24. Febr. Ein reicher Münchener Großindustrieller erhielt vor einiger Zeit einen Brief, in welchem 400 000 Mark gefordert wurden; falls er nicht zahle, würde er einen seiner beiden Söhne tot sehen, und falls dies geschehen müsse, würde doch noch eine Million verlangt werden oder auch der zweite Sohn getötet werden. Der Erpressungsversuch wurde zunächst nicht beachtet. Bald darauf wurden die beiden Söhne auf dem Heimwege von der Schule von zwei 14jährigen Jungen attaquiert und mit Salzsäure übergossen, aber nur unerheblich verbrannt. Am Attentatstage erhielt der Vater einen weiteren Brief, das Attentat sei nur ein kleiner Beweis für die Ernsthaftigkeit der ausgesprochenen Drohungen gewesen; der Industrielle solle durch ein Inserat unter einem bestimmten Stichworte in einem Münchener Blatte zu erkennen geben, ob er zahlen wolle oder nicht. Dies geschah zustimmend. Der Erpresser erschien jedoch nicht zum Stelldichein, wobei er seine Festnahme zu erwarten gehabt hätte.

— **Brüssel,** 24. Febr. Aus dem Postwagen eines Zuges ist gestern zwischen Brüssel und Mecheln ein Geldbrief mit 56 000 Frcs. entwendet worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Sie traute es dem Manne zu, daß er für gute Bezahlung ein zuverlässiger Helfer sein werde, und es liegt in der Natur der meisten Verbrecher, ein Bedürfnis nach Mitschuldigen zu haben, sei es nur deshalb, um mitteilen zu können, was auf dem Herzen lasten, sei es, um nicht allein die Gefahr zu bestehen und ihre Folgen zu tragen.

Moritz Blau war nicht der Mann, dem Grete Wildern sich hätte anvertrauen mögen, die Neigung zu diesem einfachen, sehr unbedeutenden Manne war vielleicht bei ihr nur deshalb so dauernd beständig, weil sie wußte, daß sein schlichter Sinn niemals Argwohn gegen sie hegen werde, weil sie sich auf dessen Seite ein ruhiges Asyl träumte, zu dessen glücklichster Ausstattung nach ihrer Meinung nur noch der Reichtum fehlte. Sie liebte ihn, weil sie ihn völlig beherrschte, weil er ihr vertraute, an der Reinheit ihrer Tugenden nicht zweifelte. Der Gedanke, daß sie Robert abfinden könne, daß er als ihr Mitschuldiger das gleiche Interesse an der Geheimhaltung ihres Verbrechens haben werde, scheuchte das Bedenken zurück, eine so gefährliche Vertraulichkeit mit einem Dritten einzugehen, und die Andeutung Robert's daß die übrige Dienerschaft sie schon argwöhnisch beobachte, ließ es notwendig erscheinen, Jemand zu haben, der sie bei der Ausführung ihres neuen Planes unterstützte.

Es war kein schweres Verbrechen, welches sie heute beabsichtigte, wenigstens sagte sie sich, daß sie im schlimmsten Falle dafür eine Entschuldigung habe. War es etwas so Böses, daß sie den Versuch machte, die Baronin zu verdächtigen, wenn die Gerichtsbeamten in geradezu auffälliger Weise dieselbe schonten? War es etwas so Schlimmes, die Beamten durch diese Tat zu zwingen, gegen eine vornehme Dame einzuschreiten, die des Mordes verdächtig?

Sie gefiel sich fast darin, diesen Gedanken auszumalen, trotzig zu erklären, daß der Mord Sühne verlange und daß sie diesen Schritt, die Baronin zu verdächtigen, gewagt habe, um zu erproben, wie weit die Schonung gehe, welche man gegen die vornehme Schuldige übe!

Diese Ausrede sollte sie rechtfertigen, wenn sie bei Ausführung ihres Vorhabens ertappt wurde, geschah das nicht, so schien der Triumph ihrer Rache sicher. Wer sollte es zu behaupten wagen, daß ein Anderer als die Baronin den Raub aus dem Sekretär im Garten versteckt, wenn man die Fußspuren dort fand, wenn die Schuhe der Baronin zu diesen Spuren paßten und von dem Gartenkies beschmutzt gefunden wurden?

In einem verborgenen Fache des Sekretärs lagen die älteren Korrespondenzen des Verstorbenen mit seinen Verwandten. Dieses Fach ließ sich durch einen Federdruck öffnen. Die Korrespondenzen konstatierten, welch bittere Spannung zwischen den Familiengliedern geherrscht, sie konnten nur die Verwandten des Barons, welche jetzt dessen Erbe zu erschleichen versucht, kompromittieren, nur diese konnten ein Interesse daran haben, diese Papiere verschwinden zu lassen, es wußte ja Niemand, ob der Verstorbene dieselben aufbewahrt oder vernichtet hatte. Die Wahl des Verstecke mußte den Eindruck machen, als ob sie in unruhiger Uebereilung getroffen sei; aber das Versteck hatte die gute Eigenschaft, daß die Baronin bei einer Promenade im Garten ihn gelegentlich mit einem sicheren ohne Aufsehen vertauschen konnte. Die Entdeckung dieser heimlichen Tat aber mußte auf die Baronin vernichtenden Argwohn werfen. Es mußte daraus für jeden Unbefangenen hervorgehen, daß sie den Sekretär genau durchsucht, alle Fächer visitiert hatte. Sie konnte dann nicht mehr sagen, daß sie von dem Vorhandensein des Arseniks im Sekretär nichts gewußt. Und eine Dame, welche zur Nachtzeit heimlich solche Taten verübt, welche das Urteil der Richter bei Prüfung der Kodizille täuschen sollten, die war dann auch wohl schlimmerer Dinge verdächtig!

Als Robert zurückkehrte und ihr berichtete, der Kommissar sei abgereist, aber der Assessor habe Nachtquartier im Bahnhof-Restaurant bestellt, war sie schon mit sich darüber einig, seine Hülfe zu ihrem Vorhaben soweit anzunehmen, daß sie ihm die Sorge übertrug, darüber zu wachen, daß Niemand ihr begegne, und sie zu avertieren, wenn etwa eine der Zofen lausche oder ihr gar nachschleiche. Robert war bei seiner Rückkehr jedoch dreister als vorher. „Die Sachen stehen für Sie schlimmer, als ich dachte," sagte er. „Der Kommissar hatte sich den Doktor Brand rufen lassen und sprach sehr angelegentlich mit ihm, aber ich konnte mich nicht heranschleichen, er schaute sich alle Augenblicke um, als wisse er, daß ihm Jemand gefolgt sei."

„Brand ist mir sehr ergeben, er weiß, daß ich sein Honorar zu berechnen habe."

„Das mag sein, aber gerade deshalb würde der Kommissar nichts mit ihm zu schaffen haben, wenn er die Baronin für schuldig hielte; daß er den Arzt ausforschte, beweist mir, daß er Verdacht gegen Sie hegt. Warum ließen Sie auch das Glas der Baronin in der Krankenstube!"

„Ich weiß nichts davon, ich trug es nicht hinein!" platzte sie heraus.

Robert lächelte eigentümlich. „Ich sagte auch nicht," versetzte er, „daß Sie es hinein getragen haben, ich halte es nur für falsch, daß sie es nicht bei Zeiten hinaus schafften. Aber wozu das Gerede! Spielen wir mit offenen Karten. Wenn der Baron Georg das Arsenik zu probieren bekäme, würde der Verdacht auf die Baronin fallen, und es wäre kein anderer Erbe da, als Sie, dann gälte das erste Kodiziell."

Grete Wildern war bei den ersten Worten bleich geworden, jetzt flammte es duster in ihren Augen auf. „Ich gönnte es ihm wohl," murmelte sie, „aber das geht nicht. Auch nutzte es nichts, das Kodiziell ist durchstrichen. Nein, er soll ins Gericht als Mitschuldiger der Mörderin und Fälscherin. Alle drei sind verloren wenn die Anklage erhoben wird, und ich weiß das Mittel, die Beamten dazu zu zwingen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, ~~25. Febr.~~ Am verflossenen Freitag abend hielt die hiesige Abteilung des ~~Deutschen Flotten-Vereins~~ diesjährige ordentliche Generalversammlung im Lokale des Wittgensteiner Hofes bei leider recht mäßiger Beteiligung ab. Herr Rektor Großmann als Vorsitzender der hiesigen Abteilung erstattete zunächst den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen, daß das verflossene Jahr ein solches ruhiger Entwicklung für den Verein war, das infolgedessen an Besonderheiten wenig aufzuweisen habe. Hierauf wurde die Rechnung von Herrn Stadtsekretär Schoppmann vorgetragen; bei derselben fand sich nichts zu erinnern, so daß letzterem Entlastung erteilt werden konnte. Der Stand der Kasse ist ein recht günstiger. ~~In den Vorstand wurde Herr Gerbereibesitzer Ad. Fischer neugewählt, während die ausscheidenden Herren Rektor Großmann und Stadtsekretär Schoppmann wiedergewählt wurden.~~ Der Etat pro 1908 wurde nach den Vorschlägen des Vorsitzenden gutgeheißen. ~~Als Zuschuß zu den Kosten der hier errichteten Schülerherberge wurden 25 Mk. bewilligt.~~ Zum Schluß regt der Herr Vorsitzende unter Betonung des günstigen Kassenstandes noch an, die Vereinsmitglieder möchten etwaige Wünsche in betreff Anbringung von Ruhebänken 2c. recht fleißig bei ihm vorbringen, denselben werde so viel als tunlich entsprochen werden. Nach Besprechung noch verschiedener ~~unerheblicher~~ Angelegenheiten im Rahmen der Vereinstätigkeit wurde hierauf die Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Laasphe**, 25. Febr. Der am verflossenen Sonntag abend vom hiesigen Kriegerverein im Wittgensteiner Hof veranstaltete Unterhaltungsabend hatte sich eines kolossalen Zuspruchs zu erfreuen, der selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertraf. Bei dem guten Zweck der Veranstaltung — der erhebliche Ueberschuß wird zur Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden verwandt — ist dieses Resultat doppelt erfreulich. Die einzelnen Nummern des abwechslungsreich zusammengestellten Programms wurden von den zahlreichen Mitwirkenden, Damen wie Herren, prächtig und mit großer Natürlichkeit gespielt, ja manche Leistungen, so die humoristischen, waren ganz hervorragend zu nennen. Das dankbare Publikum amüsierte sich köstlich und kargte denn auch nicht mit seinem Beifall. Auch die von hiesigen Musikern gestellte Konzert-Streichmusik verdient ob ihres wirklich guten Spiels volles Lob. — Möchte der Kriegerverein seine Mitglieder in jedem Winter mit einem derartigen Unterhaltungsabend erfreuen; daß derselbe Anklang gefunden, hat diese Veranstaltung aufs schlagendste bewiesen.

* **Laasphe**, 25. Febr. Das 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 in Mainz begeht am 14. März nächsten Jahres die hundertste Wiederkehr seines Stiftungstages. Zu diesem Zweck werden schon jetzt unter den ehemaligen Angehörigen dieses Regiments die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. So findet am nächsten Sonntag nachmittags um 4 Uhr im Beinhauer'schen Saale in Kreuzthal eine Versammlung der ehemaligen 87er zum Zwecke der Gründung einer Reisekasse statt. Da die Feier in einer nicht zu entfernt liegenden Garnison stattfindet, so dürfte eine außerordentlich starke Beteiligung an derselben ziemlich sicher sein. — Ferner begeht das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) am 15. März dieses Jahres die Feier seines 75 jährigen Bestehens. Zu einer Vorbesprechung desselben ladet Herr Hauptmann d. R. Goebel-Siegen die ehemaligen Angehörigen dieses Regiments auch auf Sonntag den 1. März, nachm. 4 Uhr in das Lokal des Wirts Schneck, Siegen ein. Auch an dieser Feier werden sich wohl eine große Anzahl ehemaliger 27er Artilleristen beteiligen.

* **Laasphe**, 25. Febr. (Frühlingsstürme.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag tobten hier und in der ganzen Gegend orkanartige Stürme. Gegen 11 Uhr zog auch unter Donnern und Blitzen ein Gewitter durch das Lahntal.

—* **Für Wiesenwärter!** Am 1. September d. J. findet in Siegen wieder ein praktischer Lehrkursus für Wiesenwärter an der Wiesenbauschule statt. Bis jetzt haben 4 solcher Kurse stattgefunden, in denen 39 Personen mit gutem Erfolge in der Wiesenpflege ausgebildet wurden. Für den Wiesenwärter-Kursus, der 6 Wochen dauert, wird kein Honorar erhoben, da die Teilnehmer durch die während der praktischen Unterweisung geleistete Arbeit sich einen kleinen Lohn verdienen.

** **Saßmannshausen**, 25. Februar. Im benachbarten Holzhausen entstand am verflossenen Samstag nachmittag im Hause der Witwe Louis Keller ein Schornsteinbrand, der jedoch, ohne weiteren Schaden anzurichten, bald gelöscht werden konnte.

Erndtebrück, 25. Febr. Am verflossenen Samstag nachmittag gegen 4 Uhr überflog ein großer, bemannter Luftballon unseren Ort. Derselbe bewegte sich von Westen nach Osten und strich so niedrig, daß es den Anschein hatte, als ob er zu landen beabsichtigte. Dies hatte zur Folge, daß sich viele hiesige Einwohner auf die Strümpfe machten, um den Ballon, der anscheinend auf dem Dill niedergegangen war, in der Nähe zu betrachten. Als man jedoch auf die Höhe kam, war der Ballon verschwunden. Wie uns mitgeteilt wird, ist derselbe auf dem Felde zwischen den Ortschaften Rinthe und Weidenhausen ohne Unfall niedergegangen. In demselben befanden sich 4 Herren vom Infanterie-Regt. Nr. 39 aus Düsseldorf, welche Mittags um 2 Uhr in Godesberg aufgestiegen waren. Sie hatten also die etwa 185 km betragende Strecke in 2½ Stunden durchflogen. Durch das äußerst ungünstige Wetter, welches grade um diese Zeit herrschte, waren die Luftschiffer genötigt, die Fahrt aufzugeben. Sie fanden an der Landungsstelle bereitwillige Hülfe, sodaß sie in der Lage waren, noch am selben Tage den Ballon in Leimstruth zu verladen und selbst noch bis Siegen zu fahren. Im Gasthof Bald hierselbst hatten sie sich vorher noch gestärkt.

Erndtebrück. 24. Febr. Wie wir hören, ist Herr Betriebswerkmeister Hoffmann zum 1. April nach Speldorf versetzt. Herr Hoffmann war seit 6 Jahren Vorsteher der hiesigen Betriebswerkstätte und hat sich während dieser Zeit nicht allein bei den ihm unterstellten Beamten, sondern auch im Kreise der hiesigen Bevölkerung viele Freunde erworben, die ihn nur ungern von hier scheiden sehen.

Erndtebrück, 25. Febr. Herr Lehrer Arnold Topp wurde an die hiesige Volksschule versetzt. Damit ist das hiesige Lehrerkollegium wieder vollständig.

„Mahnung."

Deutsches Flottenlied.

Michel, horch, der Seewind pfeift,
Auf, und spitz die Ohren!
Wer nicht jetzt ins Ruder greift,
Hat das Spiel verloren.
Wer nicht jetzt sein Teil gewinnt,
Wird es ewig missen.
Michel, horch, es pfeift der Wind,
Segel gilt's zu hissen!

Denk des Ruhms vergang'ner Zeit
Und der alten Lehre!
Volkes Wohl und Herrlichkeit
Blüht auf freiem Meere.
Schläfst du wieder, altes Kind?
Hurtig aus den Kissen!
Hurtig auf, ins Boot geschwind,
Segel gilt's zu hissen!

Droben über Nordseestrand,
Schimmern Meereswelten,
Deutsches Meer war's einst genannt —
Hei, das waren Zeiten!
Heldenzeiten, hochgesinnt,
Kühner Tat beflissen —
Michel, horch, es pfeift der Wind,
Segel gilt's zu hissen!

Und wie alter Heldenruf
Tönt's aus fernen Tagen:
Was die Kraft der Ahnen schuf,
Du auch sollst es wagen!
Michel, eh' die Zeit verrinnt,
Schlag an dein Gewissen —
Michel, horch, es pfeift der Wind,
Segel gilt's zu hissen!

Sieh die Nachbarn! Meer um Meer
Sperren sie mit Ketten.
Michel, schärf die alte Wehr,
Rette, was zu retten!
Michel, bist du taub und blind?
Hurtig aus den Kissen!
Hurtig auf, ins Boot geschwind,
Segel gilt's zu hissen!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Feudingen Band 4 Blatt 174 und Band 4 Blatt 164 auf den Namen der Eheleute Handelsmann Friedrich Otto und Adolfine geb. Dornhöfer in Feudingen, Laiejakobs-Haus, eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Feudingen:

Flur 3 Nr. 273, auf der Heide, Weide, 5 ar 43 qm, 0,03 Tal. Reinertrag
„ 3 „ 342/283, „ „ „ Acker, 11 „ 04 „ 0,09 „ „
„ 7 „ 246, am Mühlenrain, Hofraum . . . . . 2 „ 69 „
„ 7 „ 269/1, in der Feudinge, Wiese, — „ 97 „ 0,04 „ „
„ 7 „ 269/2, in der Feudinge, Wiese, 1 „ 95 „ 0,15 „ „
„ 8 „ 9/1, im Welgenbach, Wiese, 1 „ 29 „ 0,03 „ „
„ 7 „ 470/245 } am Mühlenrain, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 80, Stall und Hausgarten, 1 ar 15 qm, 86 qm, Nutzungswert 24 Mark.
„ 7 „ 471/245 }

am 6. März 1908, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Laasphe, den 20. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Erndtebrück

Am Sonnabend den 29. d. M. punkt 8 Uhr abends wird im Saale des Herrn Gastwirt Bald hierselbst Herr Korvettenkapitän a. D. Graf von Bernstorff einen

VORTRAG

halten über

„Unsere Flotte, ihre Entwicklung und Bedeutung"

Im Anschluß daran werden Lichtbilder aus dem Leben der Marine vorgeführt.

Eintrittspreis: 30 Pfg.

Da der genannte Herr ein vorzüglicher Redner ist, so steht uns ein genußreicher Abend bevor und ladet zu demselben im Interesse der guten Sache ebenso herzlich wie dringend ein

Der Vorstand.

Zirka 30 Zentner
gutes Wiesenheu
sind preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Zeitung.

Beste
Roggenkleie
stets zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß gestern um 10 Uhr unsere liebe, gute, sorgsame Mutter, die

Wwe. Schreiner Johs. Schmidt

im Alter von 72 Jahren sanft und gottergeben entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden 4 Kinder und 15 Enkel.

Laasphe, Achenbach und Klafeld-Geisweid, 25. Febr. 1908.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

Konfirmanden-Anzüge,

von **12—35 Mark**, solid gearbeitet, gut sitzend, in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

Die schönsten Gelegenheits-Geschenke

kauft man bei

J. Baumann,
Laasphe,
Königstraße 44.

Herren- und Damenuhren,
Regulateure,
Wand- und Küchen-Uhren,
Herren- und Damen-Uhrketten
sowie **Fächerketten** in jeder Art.

Alfenide- u. Nickelwaren
nur in den modernsten Mustern.
Empfehle zu **Paten-Geschenken**
3teilige Bestecke, silb. Tee- u. Eßlöffel.
Musterbuch franko.

Neuheiten

in Brochen, Ringen, Herren- u. Damen-Nadeln, Kolliers, Ohrringe sowie Armbänder, alles in unerreichter Auswahl.

Reelle Bedienung. **Billige Preise.**

Menzers Medizinal-Weine,
Flasche von 1.20 an,
Blutwein
für Kranke und Rekonvaleszenten,
Medizinal-Lebertran
Flasche 1.00 Mk. und 50 Pf., auch ausgewogen, empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Zur Frühjahrsdüngung
offeriere
Amoniak-Superphosphat,
Thomasmehl „Sternmarke"
Peru-Guano „Füllhorn"
Kainit,
Kali, 40 prozentiges,
Knochenmehl, Chilisalpeter.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Für Kaufleute oder Wirte!
Leuchs' Adreßbuch der Provinz Westfalen,
neueste Auflage, Ladenpreis 20 Mk., zum Preise von nur **12** Mk. abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Wilhelm Schuppert,
Klempner,
LAASPHE
empfiehlt sämtliche
Wasserleitungs-Artikel
Bleirohre in verschiedenen Dimensionen, alle Sorten Zapfhähne, Durchgangs- und Entleerungshähne u. dazu gehörige Ersatzteile.
Neue Kloset-Anlagen und Bade-Einrichtungen
werden nach Wunsch prompt und billig ausgeführt.

Apfelsinen
und
Zitronen
empfiehlt
Laasphe. *L. Dresler*

Wegebau-Verding.

Der Ausbau der Gartenstraße hier, bestehend in Planumsarbeiten, Herstellung der Steindecke mit Packlage, Maurer- und Rinnenpflaster-Arbeiten, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis **Montag den 2. März 1908, nachmittags 3 Uhr** einzureichen, wo dieselben im Beisein der erschienenen Unternehmer auf dem hiesigen Magistratsbüreau geöffnet werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen 2c. liegen auf dem Magistratsbüreau während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf.

Laasphe, den 19. Februar 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Holz-Verkauf.

Die an der Wittgensteiner Provinzialstraße Nr. 32 und 32a unbrauchbar gewordenen **366 Stück Straßenbäume** sollen öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkauft werden.

Termine sind hierzu angesetzt:

Freitag den 28. d. Mts., morgens 9½ Uhr anfangend unterhalb Saßmannshausen km 40,8;

Freitag den 28. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr oberhalb Schameder km 30,7;

Samstag den 29. d. Mts., morgens 10 Uhr oberhalb Schüllar km 15,0.

Berleburg, den 25. Februar 1908.

Der Straßenmeister: **Schmalz.**

Zur Konfirmation

empfehle für

Mädchen zu den billigsten Preisen rein- und halbwollene **Kleiderstoffe** in schwarz und farbig; sämtliche Zutaten in Futter und Besatz;

fertige Unterröcke in farbig und weiß, weiße **Taschentücher, Handschuhe, Korsetten, farbige Wäsche** und **Strümpfe.**

Außerdem für **Knaben**

fertige Anzüge

in schwarz und farbig von Mk. 9.50 bis 24.—

Tuch und Buckskin,

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber **August Metz.**



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine** sowie **Grab-Einfriedigungen** in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe **Chr. Buschhaus.**
Gärtner.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.
Von jetzt ab ist das Atelier nur bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.



Der Versandt unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß auch heuer im Monat März statt.

Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator" und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator" selbst uns patentamtlich geschützt ist.

Act. Ges. Paulanerbräu Salvatorbrauerei München

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

Salvator gegr. 1651.

Depositär:
Aug. Klein Wwe., Hotel Stangier in **Betzdorf** a. d. Sieg.

Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Laasphe.

Am Sonntag den 1. März cr., punkt 8 Uhr abends
im Saale des Herrn **L. Koch**

VORTRAG

des Herrn Korvettenkapitäns a. D. Graf von Bernstorff über
„Unsere Flotte, ihre Entwicklung und Bedeutung"
mit **Lichtbildern.**

Eintrittsgeld für Mitglieder (einzeln) Mk. 0,25,
„ „ Nichtmitglieder „ 0,50,
„ „ Schüler „ 0,30.

Außerdem werden für Mitglieder und deren nächste Angehörige Familienkarten zu Mk. 0,50 ausgegeben.

Auch Damen sind freundlichst eingeladen.
Kassenöffnung 7½ Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Staubtuchbehälter.



Grösse 19 x 14 x 11 ctm
Preis vorgez. Mk. 1.-

Brandmalerei & Kerbschnittartikel
in reichhaltigster Auswahl bei:
Carl Schröder
Möbel-Handlung
Laasphe, Königstrasse.
Illustrierter Katalog zu Diensten.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die Besitzer von **Herdbuchziegen** werden daran erinnert, die Geburt der Lämmer innerhalb drei Tagen anzumelden.

Gleichzeitig bitten wir etwaige Käufer von Bock- oder Mutterlämmern, sich mit unserm Schriftführer Göppe in Verbindung zu setzen.

Der Vorstand.

Waschmaschine,

neuester Konstruktion, noch wenig gebraucht, daher wie neu, preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Exped. der Wittgenst. Ztg.

Tropfen wirken Wunder!

Tago

feinste Würze für Küche und Tisch, empfiehlt in Fläschchen zu 10, 35 und 60 Pfg., nachgefüllt zu 6, 22 und 40 Pfg.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

800 Militärmäntel

ausrangierte, jedoch tadellos erhalten, verkaufe, solange Vorrat reicht, zu 3.00, 4.50 und 6.00 Mk. pro Stück. — Ferner

300 graue Gendarmerie-Mäntel,

fast wie neu, pro Stück Mk. 9.00.
Post-Nachnahme.

F. W. Kinkel,
Mainz,
Wallstraße.

Echten
Emmenthaler Schweizer-Käse,
Holländer- „
Edamer- „
Camenbert- „
Dessert- „
Limburger „
Kräuter- „
Hand- „
in bekannt feinster Qualität bei
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Konserven,

Gemüse und Früchte
in 1 und 2 Pfd.-Dosen.
Ia. junge Schnittbohnen,
„ Wachs-Brechbohnen,
„ junge Erbsen,
„ junge Mittel-Erbsen,
„ Stangen-Spargel,
„ „ mittel,
„ Erbsen und Karotten,
„ Metzer Mirabellen,
„ Reineclauden,
„ Kirschen,
„ Pflaumen,
„ Birnen,
„ Ananas,
Preißelbeeren
in 5 und 10 Pfd.-Dosen und ausgewogen.
getrocknetes Obst,
feinste Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitzen, Mischobst, ital. Edelbirnen, Feigen, Pflaumen 2c.
Zwetschenmuß
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Gattin, unserer guten Mutter, besonders aber dem Herrn Pfarrer Behrmann für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Johannes Rau u. Kinder.
Fischelbach, 23. Febr. 1908.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 1. März d. J., nachm. 4 Uhr
Monats-Versammlung
im Saale des Gasthof Martin hierselbst.

Tagesordnung:
1. Erhebung der Mitgliederbeiträge.
2. Beratung über Abänderung des Statuts der Kronprinz-Jubiläum-Stiftung des Westfälischen Kriegerverbandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

190 fm Fichtenholz,

10 Minuten von Altenteich entfernt lagernd, sollen anzufahren vergeben werden, nach Bahnhof Erndtebrück oder Sägewerk Erndorf. Reflektanten wollen sich mit Preisangabe wenden an

J. Kolb, Baugeschäft,
Erndorf.

Wetzlarer Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mk.
11390 Geldgewinne = 262500 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Gebrüder Henrich, Wetzlar,
Fernsprecher 132.

N. B. Die Wetzlarer Dombau-Lotterie ist die günstigste Geld-Lotterie, indem bereits auf 19 Lose ein Treffer fällt.

Kutscher,

möglichst verheiratet, für sofort gesucht. Dauernde Stellung.

Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft
Siegen.

Einige Maschinen-Näherinnen

finden sofort ständige Beschäftigung.

Aug. Melsheimer.

Lehrling
sowie Lehrmädchen

für Manufakturwaren-Geschäft gesucht.

Marburg i. H. **H. Spruck.**

Ein braver Junge,

welcher Lust hat, das Anstreicherhandwerk zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern bei mir in die Lehre treten.

Heinr. König, Anstreichermstr.,
Erndtebrück.

Mein reichhaltiges Lager in

Tapeten,

neueste Muster für 1908, sowie
Borstenwaren,
Farbwaren u. Stielen
bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Heinr. König, Anstreichermeister
Erndtebrück.